





Der Beschlüsse von Harzburg und mit dem Willen führen, eine grundsätzliche Kursänderung herbeizuführen. Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei ist am Mittwoch, den 17. Februar, einberufen worden.

**Nationalsozialisten nennen Hindenburg den Kandidat des Marzismus.**

München, 15. Februar. Die Pressestelle der nationalsozialistischen Partei schreibt zur Kandidatur Hindenburgs u. a.: Hindenburg hat sich heute auf die Seite der Gegner der nationalen Front, die ihn vor 7 Jahren zum Reichspräsidenten wählte, geschlagen und eine neue Kandidatur gegen seine früheren Wähler aus den Händen der Leute entgegengenommen, hinter denen seine Gegner und Beschimpfer von einst stehen. Welch tragisches Geschick für den Träger des Namens einer stolzen Vergangenheit, heute der Kandidat des Marzismus zu sein, der Kandidat eines Koske und eines Crispian, der kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt. Die nationalsozialistische Bewegung hat nichts unversucht gelassen, dem schlecht beratenen Generalfeldmarschall diesen Schritt, dessen verhängnisvolle Folgen für ihn heute schon klar auf der Hand liegen, zu ersparen. Vergebens. Nun sollen diejenigen die Verantwortung tragen, die ihn dazu getrieben haben. Die Fronten sind geklärt.

**Hindenburg hat bei den „Baterländischen“ ausgespielt.**

Berlin, 15. Februar. Die VVB (Vereinigte Vaterländische Verbände) Deutschlands teilen in einem vom Grafen von der Goltz unterzeichneten Aufruf mit: „Unser Kampf gilt dem Weimarer System, als dem Hindernis jeden deutschen Wiederaufstiegs. Wir stellen mit Bedauern fest, daß der Herr Reichspräsident allen Warnungen zum Trotz sieben Jahre lang im Sinne dieses Systems regiert hat. Er unterschrieb den Young-Plan, die Quelle unserer Ohnmacht und der inneren Uneinigkeit. Es kann uns nicht mehr zugemutet werden, daß wir noch einmal unsere Stimme dem Stützer dieses Systems geben.“

**2,5 Millionen Eintragungen für Hindenburg.**

Berlin, 15. Februar. Wie der Hindenburg-Ausschuß mitteilt, hat die Zahl der Eintragungen im Verlauf des heutigen Vormittags 2,5 Millionen erreicht. Es lauten förmlich noch Abschlußmeldungen, namentlich vom flachen Lande, ein.

**Der Reichstag einberufen.**

Berlin, 15. Februar. Der Reichstag ist nunmehr endgültig für Dienstag, den 23. Februar, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht lediglich die „Beschlüßfassung über den Wahltag für die Wahl des Reichspräsidenten“.

Der Versteherat ist für den 24. Februar einberufen worden.

# Budgetdebatte im Lodzer Stadtrat

## Fortsetzung der Budgetdebatte. — Die „weiße“ Erklärung der Deutschbürgerlichen. Stv. Minzberg lobt die sozialistische Stadtwirtschaft — aber ...

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung begann um 9.15 abends und wurde vom Vizevorsitzenden Rechtsanwalt Kempner eröffnet und geleitet. Der Stadtrat ist mitten drin in den Beratungen zum neuen Budget, und die Debatten und gehaltenen Reden sind nicht nur rhetorisch interessant, sie zeigen auch die „grundsätzliche“ Einstellung der Oppositionsfraktionen der sozialistischen Mehrheit und Wirtschaft gegenüber.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung gab der „Sprecher“ der drei Deutschbürgerlichen im Stadtrat, Stv. Klifka, die „hochweisse“ Erklärung ab: „Die Stadtwirtschaft wird nicht sachmännlich geführt. Man läßt sich von Parteizwecken leiten. Unsere Fraktion stellt sich zum Budget sachlich ein. Wir sind entgegen den Parteipantastiken“.

Was hat nun Herr Klifka gesagt oder sagen wollen? Vielleicht wollte er mehr als er konnte, aber das liegt nicht ganz in unserer Macht, zu ergründen. Tatsache ist nur, daß dieser wie auch die übrigen zwei deutschbürgerlichen Stadtväter sich in der ganzen langen Zeit der Stadtratskadenz auf die Rolle der stillen Beobachter beschränkten und den Mund nicht aufstachen. Bei der einzigen Möglichkeit, wo es notwendig wird, doch etwas zu sagen, nimmt sich Herr Klifka die Herren Wojemodzki, Pogonowski, Schott, Minzberg zum Muster und bläst in das gleiche Horn. Wie heißt es doch bei Schiller: „Und wie er sich räuspert und wie er spricht, das hat er ihm glücklich abgeguckt“. — Und gibt noch offen zu: „Ueber die Lotterwirtschaft haben mir meine Wähler erzählt“.

Stv. Kowalski (PPS) wies in seiner gestrigen Rede zum Budget an Hand von ausgiebigem Zahlenmaterial nach, wie wenig sachlich und wie unsachmännlich die Kritik der Herren Wojemodzki, Pogonowski, Schott und Konsorten an der sozialistischen Stadtwirtschaft ist, die nur immer ihr altes Lied von der „unsachlichen Stadtwirtschaft“ und dem „unrealen Budget“ wiederholen, ohne wirklich auf eine ehrliche und auf Tatsachen begründete Kritik einzugehen. Stv. Kowalski wies nach, daß sich auch der oppositionellste Gegner der sozialistischen Stadtwirtschaft sagen muß, daß die sozialistische Mehrheit doch etwas geleistet hat für die Stadt. Nur um einige Zahlen zum Vergleich anzuführen: der vorige (nichtsozialistische) Magistrat hatte im Laufe seiner vierjährigen Kadenz für Bildungswejen, soziale Fürsorge und Schulen zusammen 37 229 639 Zloty ausgegeben, der sozialistische Magistrat im Laufe von drei Jahren (1928—30) dagegen 51 828 702 Zloty, also im Vergleich bedeutend mehr. Der Vorwurf,

der sozialistische Magistrat habe für die arbeitende Bevölkerung „nichts übrig“, sei also — gelinde gesagt, unbillig. Allein für städtische Investitionen wurden in diesen drei Jahren 57 531 301 Zloty ausgegeben. Der frühere Magistrat erbrachte für die städtische Kanalisation nur 7 882 544 Zloty, während der jetzige Magistrat in einer kürzeren Zeit für diese notwendige Anlage 23 234 000 Zloty anwies. Der frühere Magistrat hat ungefähr 100 Kilometer Straßen pflastern lassen, der jetzige gegen 300 Kilometer. Früher hatte man insgesamt kaum 3 1/2 Kilometer Straßen neu beleuchtet, der jetzige Magistrat hat 110 Kilometer neue Straßenbeleuchtung eingeführt. Das Vermögen der Stadt betrug zur Zeit des früheren Magistrats 61 Millionen Zloty, heute beträgt es 132 Millionen Zloty! Das sind Zahlen, die deutlicher sprechen als die schreiende Kritik der Herren Schott, Wojemodzki und „Gesinnungsgenossen“.

Eine kleine, humoristische Ueberraschung bot der Sanacjaabgeordnete und Stadtverordnete der orthodoxen Juden, Minzberg, der Stadtverordnetenversammlung. Er sagte nämlich zu Anfang seiner gestrigen Rede, daß wenn man die Wirtschaft der sozialistischen Stadtwirtschaft in Lodz mit den sozialistischen Wirtschaften in anderen Städten vergleicht, so stehe diese „himmelhoch“ über diesen anderen Städten. Aber, so fährt Herr Minzberg gleich darauf fort, trotzdem ist diese Wirtschaft nicht gut, und in erster Linie deshalb, weil sie das jüdische Bürgertum benachteiligt, weil der Magistrat nicht dafür sorgt, daß im jüdischen Spital (Koznanli) genügend Plätze für Juden sind, daß nicht mehr jüdische Greise und Waisenkinder von der Stadt unterhalten werden usw.

Und hinterher muß sich Herr Minzberg vom Schöpfen der Gesundheitsabteilung, Dr. Margolis, und dem Schöpfen der Abteilung für soziale Fürsorge, Purta, wieder an Hand von Zahlenmaterial sagen lassen, daß er furchtbar unrichtig hat, daß seine Ausführungen irrig und auf falschem Beweismaterial aufgebaut sind und daß es Herrn Minzberg nicht darum geht, wieviel die Stadt für die jüdische Bevölkerung tut, sondern wieviel Minzbergs Getreuen, die orthodoxen Juden, erhalten, ohne Rücksicht auf das jüdische Proletariat überhaupt. Da Herr Minzberg gern einen Wunsch aussprechen möchte, so wünscht er der jetzigen Stadtratsmehrheit einen baldigen Abschied und die Wiederkehr in den Stadtrat als — Minderheit. Er könne sich zum Budget nicht anders als negativ einstellen. (Wörtlich!)

Der Stv. Bialer (Zionist) sieht nun auch Gelegenheit, seine Kritik an der sozialistischen Stadtwirtschaft anzubringen.

Stadtpräsident Ziemienecki weist den Vorwurf, das Budget der Stadt wäre nicht real, zurück und betont, daß die im vergangenen Jahre veranschlagten Einnahmen nicht nur erzielt, sondern noch um einige Millionen überschritten wurden.

Der Stadtpräsident kommt dann auf die Heße der bürgerlichen Sanacjapresse zu sprechen, die jede entdeckte Unregelmäßigkeit ins Groteske aufbauscht, nur um gegen den sozialistischen Magistrat zu hetzen. Dabei sind diese Unregelmäßigkeiten nur dank der Einführung des städtischen Kontrollamtes entdeckt worden, gegen dessen Gründung durch die sozialistische Mehrheit sich die Opposition so sehr gestraubt hatte. Nur dank dieses Kontrollamtes sind Unregelmäßigkeiten und Unregelmäßigkeiten, die sich manche Beamten zuschulden kommen ließen, entdeckt worden, Unregelmäßigkeiten, die schon lange Jahre zurückreichen, zum Teil ihren Anfang zur Zeit des vorigen Magistrats nehmen. Was die Wiederanstellung vieler entlassenen Stadtbeamten anbelangt, so handle der Magistrat hier nur mit Zug und Recht, um den Opfern der Partei- und Klientenwirtschaft des vorigen Magistrats wieder zu einer Anstellung zu verhelfen.

Stv. Wojemodzki (M-R-Linke) macht dem Magistrat in erregtem Tone zum Vorwurf, daß zu viel Zloty auf Stadtkosten in den Spitalern geheilt werden! Also er behauptet das gerade Gegenteil von seinem „Gesinnungsgenossen“ Minzberg!

Stv. Milman (jüd.-sozial. „Bund“) rechnet mit den bürgerlichen Juden ab und erinnert den Sanacjamann Minzberg daran, daß er während des früheren Magistrats garnicht solche hohe Ansprüche an den Magistrat stellte wie jetzt und daß Herr Minzberg, der sich über die „jüdenfeindliche“ Politik des sozialistischen Magistrats so sehr beklagt, es nicht verhindert habe, im Sejm, wo er doch zur Mehrheit gehöre, zu verhindern, daß an Stelle der entlassenen jüdischen Lehrer immer mehr christliche, polnische Lehrer angestellt werden.

Während der Debatte kam es noch zu einem Zwischenfall, als Stv. Schott sich erlaubte, Stadtpräsidenten Ziemienecki Unwahrheit vorzuwerfen. Dafür wurde er in scharfer Weise vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen.

**Starke Fröste auch in Norditalien.**

In Norditalien hält die Kältemasse nach wie vor an. Sogar die Lagunen bei Venedig sind gefroren. Im Eise waren etwa 20 Barken festgekleben. Sie wurden von der Feuerwehr mit einem eigens dazu hergestellten kleinen Eisbrecher heringeholt. Die Temperatur ist weiter gesunken. Bei Padua erreichte die Kälte 15 Grad. Aus dem Gebirge bei Trient wird Schneefall und starker Frost bis zu 24 Grad gemeldet.

# Eisenbahntatastrophe bei Wielun.

## Güterzug der Kleinbahn gerissen, Waggons rollen auf ankommenden Zug. Zwei Personen verwundet und 6 Waggons zertrümmert.

Vorgestern ereignete sich auf der schmalspurigen Bahn zwischen Pocznow und Janinow im Wielunser Kreise in der Nähe der Station Kaliki Podzameze eine eigenartige Katastrophe. Auf einer Anhöhe riß ein nach Pocznow fahrender Zug auseinander. Sechs Güterwagen rollten auf dem an dieser Stelle abschüssigem Gleis in entgegengesetzter Richtung davon. Dem verunglückten Güterzug folgte ein zweiter Zug, der von Janinow nach Pocznow fuhr und mit voller Wucht auf die entgegenrollenden sechs Waggons aufsprang. Bei dem Zusammenstoß wurde die Lokomotive und 6 Güterwaggons fast vollständig zertrümmert. Außerdem erlitten zwei Personen der Zugbedienung erhebliche Verletzungen. Der entstandene Sachschaden ist bedeutend, wurde jedoch bisher noch nicht genau festgestellt. An dem Ort der Katastrophe traf ein Hilfszug mit Arbeitern ein, die mit der Säuberung des gesperrten Gleises begannen. Nach längerer Arbeit konnte der eingestellte Verkehr wieder aufgenommen werden. Außerdem ist am Unfallort eine Kommission eingetroffen, die eine Untersuchung zur Feststellung der Ursachen der Katastrophe eingeleitet hat. (a)

## Polizei bringt in eine Arbeiter-versammlung ein.

Ergebnis: ein Toter, zwei Verletzte.

Wie die offiziöse „Rat“-Agentur meldet, drangen in der Nacht zu Sonnabend in Synowodzki Rishni, Kreis Kole, zwei Polizisten in die Wohnung eines gewissen Szkalubyn ein, wo eine Beratung der weißrussischen Arbeiterpartei Selrob (Selsanski Robotnikowski Sojus) stattfand, an welcher 10 Personen teilnahmen. Die „Rat“ berichtet, ohne Angabe näherer Gründe, daß es hierbei zu einem Zusammenstoß zwischen den Versammlungsteilnehmern und der Polizei gekommen sei, wobei die Polizei von ihrer Schußwaffe Gebrauch gemacht habe. Einer der Versammlungsteilnehmer wurde hierbei getötet, während der Wohnungsinhaber und dessen Frau verletzt wurden. Fünf Personen wurden verhaftet.

Ueber diesen blutigen Vorfall können wir zunächst soviel berichten, wie die „Rat“ mitzuteilen geruhete. Sobald weitere Einzelheiten hierüber zu ermitteln sein werden, werden wir dieselben mitteilen.

## Die Botschaft hör' ich wohl...

Vizefinanzminister Starzynski empfing gestern die Delegierten der Zwischenbandskommission der Beamten, denen er erklärte, die Regierung trage sich nicht mit der Absicht, die Gehälter der Staatsbeamten zu reduzieren. Es soll aber der Satz für den Emeritalionsfonds um 3 Prozent erhöht werden, was gewissermaßen doch einer Gehaltserhöhung gleichkommt.

Uebrigens kann man nach den bisherigen Erfahrungen sagen: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“.

## Die Memelfrage wird in Genf besprochen

Genf, 15. Februar. Montag vormittag fanden fortgesetzt Unterredungen über die Behandlung der Memelfrage statt. Im Gebäude der Abbrüchungskonferenz traten der Berichterstatter des Völkerbundes für die Memelfrage, der norwegische Gesandte Colban, Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Meyer, die leitenden Beamten der politischen Abteilung des Völkerbundssekretariats zu einer längeren streng vertraulichen Besprechung zusammen, in der von deutscher Seite noch einmal die deutschen Forderungen auf Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Standes im Memelgebiet und wirksame Garantien für die Zukunft dargelegt worden sind. Die drei vom Rat ernannten Juristen der englischen, französischen und italienischen Abordnung haben Sonntagabend einen ersten vorläufigen Entwurf für ihren Bericht an den Völkerbundrat ausgearbeitet, der, wie verlautet, auf der grundsätzlichen Feststellung beruht, daß der litauische Gouverneur im Memelgebiet nicht berechtigt ist, die Autonomie des Memelgebiets durch irgendwelche Maßnahmen außer Kraft zu setzen, andererseits jedoch die zuständigen Organe im Memelgebiet verpflichtet seien, die Souveränität des litauischen Staates zu wahren.

Die vertraulichen Unterredungen über die Memelfrage sind heute vormittag von dem Berichterstatter nach einer Besprechung mit der deutschen Abordnung gesondert mit dem litauischen Außenminister fortgesetzt worden. Man nimmt jetzt an, daß die Verhandlungen sich möglicherweise noch bis Mittwoch ausdehnen werden, so daß der Völkerbundrat wahrscheinlich erst am Mittwoch die Memelfrage behandeln wird.



Tagesneuigkeiten.

Unterstützungen für die Halbarbeitslosen der Widzower Manufaktur.

Der Arbeitslosenfonds hat vom Arbeitsministerium ein Schreiben erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß den Kurzarbeitern der Widzower Baumwollmanufaktur (denjenigen, die nur 2 Tage in der Woche arbeiten) das Recht auf Unterstützungen zugesprochen worden ist.

Auszahlung der Winterbeihilfe an die Saisonarbeiter.

Bekanntlich hatte der Magistrat und Stadtrat den Saisonarbeitern eine Gratifikation in Höhe eines vierzehntägigen Verdienstes in Form einer Winterbeihilfe zuerkannt. Infolge der schweren finanziellen Lage wurde die Auszahlung der Beihilfe in drei Raten zerlegt.

Keine Renten für Invaliden, die arbeiten.

Auf einem Hinweis des Finanzministeriums werden die Invalidenrenten eingestellt oder zeitweilig nicht ausbezahlt, wenn der Empfänger einen bezahlten Posten bekleidet, dessen Bezahlung die Invalidenrente um das Zwiefache übersteigt.

Beunruhigender Rückgang des Exports Lodzzer Textilwaren.

Wie vom Exportverband des Lodzzer Bezirks mitgeteilt wird, hat der Export Lodzzer Textilwaren im Januar wieder einen erheblichen Rückgang aufzuweisen gehabt. Im Dezember hat der Wert der ausgeführten Waren über 5 Millionen Floty betragen, während im Januar nur 150 192 Kg. im Werte von 1 273 355 Floty ausgeführt wurden.

Sichtbarmachung von Unternehmen.

Auf Grund des Artikels 33 der Verordnung des Staatspräsidenten über das Gewerberecht, laut der jeder Gewerbetreibende verpflichtet ist, sein Gewerbe nach außen kenntlich zu machen, erinnert die Industrieabteilung des Magistrats alle Geschäftsinhaber an die Verpflichtung der Sichtbarmachung der Unternehmen nach außen laut den Angaben bei der Anmeldung des Unternehmens zum Handelsregister.

Die Lodzzer Kaufmannschaft gegen eine Erhöhung der Wechselsteuer.

Wie wir erfahren, hat das Finanzministerium einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, durch den auch die Erhöhung der Wechselstempelsteuer vorgesehen ist. Nach der Bestätigung des Gesetzesentwurfs durch die gesetzgebenden Körperschaften soll eine Erhöhung der Stempelsteuer im allgemeinen sowie der Wechselstempelsteuer im besonderen eintreten.

Kredit erleichterungen für die Kaufmannschaft bei der Bank Polski.

Die wiederholten Bemühungen der Kaufmannschaft um Kredit erleichterungen bei der Bank Polski, die von den Wojewodschaftsbehörden unterstützt wurden, haben letzten Endes einen Erfolg gehabt.

Katholische Geistliche dürfen keine Wechsel girieren.

Der Erzbischof Primas von Polen Flond hat in Anwesenheit der Unterschrift von Wechslern durch katholische Geistliche folgende Anordnung erlassen: „Durch Kanon 137 ist den Geistlichen jede finanzielle Haftung ohne Einverständnis des Bischofs der zuständigen Diözese untersagt.“

23 697 Radioabonnenten in Lodz.

Im Lodzzer Hauptpostamt waren am 1. Januar 22 982 Radiohörer registriert. Im Laufe des Januar sind

Bei Rheuma, Gicht und Ischias,

Schmerzen in Gelenken und Gliedern wirken Togonal-Tabletten rasch und sicher. Unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe. Selbst wo andere Mittel versagen und in veralteten Fällen, wurden mit Togonal überraschende Erfolge erzielt.

805 neue Radioempfänger hinzugekommen, so daß die Zahl am 1. Februar 23 697 betrug. Bemerkenswert ist, daß im Januar kein einziger Abonnent abgefallen ist.

In Sachen der Mittelschullehrer ohne Diplome.

Die Schulkuratoren haben an die ihnen unterstehenden Direktionen der Mittelschulen ein Rundschreiben in Sachen der Lehrer ohne Diplome versandt, worin den Direktoren mitgeteilt wird, daß im kommenden Schuljahr nur diejenigen Mittelschullehrer die Unterrichtsurlaubnis erhalten werden, deren Notwendigkeit für die Lehranstalt genügend begründet sein wird.

Der Fleitegeier.

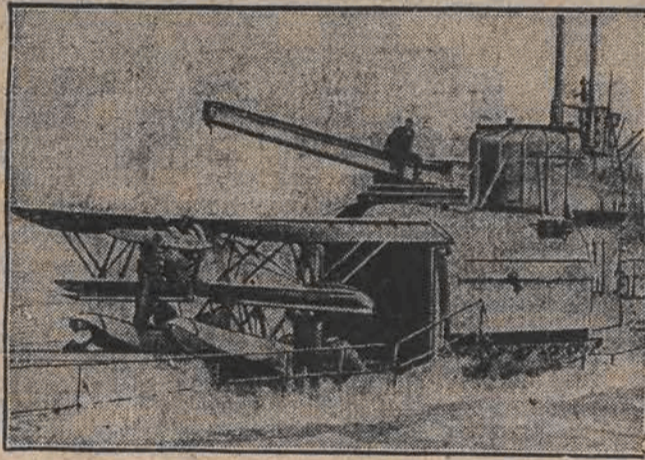
Im Laufe des Monats Januar wurden dem Industrieministerium 1. Instanz beim Magistrat 63 Handelsunternehmen und 21 Gewerbeunternehmen als fallit angemeldet.

Vortrag über die Ehe.

Am kommenden Donnerstag wird Dr. Paul Ringer in der Philharmonie einen Vortrag über die neuzeitige Ehe halten. Der Redner wird aktuelle Fragen berühren, wie: Das Eheleben in frühester Zeit bis zur Neuzeit, Ehetypen, Licht- und Schattenseiten des Ehelebens, Reform des modernen Ehelebens usw.

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 7. bis 13. Februar, wurden der städtischen Gesundheitsabteilung folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 7 (in der Vorwoche 12), Scharlach 8 (8), Diphtherie 33 (33), Genickstarre 1 (-), Masern 128 (82), Rose 7 (6), Keuchhusten 31 (23), Wochenbettfieber 5 (4). Insgesamt wurden in der vergangenen Woche demnach in Lodz 220 Fälle von ansteckenden Krankheiten registriert, in der Vorwoche dagegen 168 Fälle.



Die Ursache des Untergangs des englischen Unterseebootes „M 2“.

war, wie festgestellt wurde, das vorzeitige Öffnen der Fluggarage (linkes Bild) während der Dirigierung des Bootes an die Wasseroberfläche. Das Bild rechts zeigt den Abstieg eines Tauchers vom Rettungsschiff ins Meer zwecks Prüfung des untergegangenen Unterseebootes.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marliese Sonneborn

Copyright by Marliese Sonneborn, Halle (Saale)

„Man muß auch der Phantasie ihr Recht gönnen“, fuhr Elisabeth fort, als ob sie seine Gedanken erriete.

„Nur der Phantasie?“ „Ist nicht schließlich jedes Gefühl Phantasie? Wir träumen uns eine Vollendung und erleben eine Enttäuschung.“

Degeener stand auf und trat neben seine Frau. „Wie wundervoll die Farben heute sind! Gemalt würde man sie nicht glauben.“

„Wilst du sagen, daß die Wirklichkeit zuweilen sogar die Phantasie übertrifft?“

„Ungefähr.“ Die junge Frau schwieg. Sie blickte zum anderen Ufer des Sees hinüber.

„Drüben liegt das Sanatorium“, sagte der Mann, ihrem Blick folgend.

„Ja!“ erwiderte die Frau. „Es klang gepreßt.“

„Sehnst du dich auch heute hinüber? Den einzigen Nachmittag der Woche, an dem ich dich für mich fordere?“

„Ich weiß nicht...“ „Du liebst deinen Beruf, wie eine andere Frau ihr Kind.“

„Meinst du?“ „Hast du Neigung zu einer Fahrt auf dem See?“ Elisabeths Augen leuchteten auf.

„Ja!“ sagte sie voll Inbrunst. Degeener besaß ein leichtes Motorboot, das groß genug war, eine elegante, wenn auch wenig geräumige Kajüte zu umschließen. Elisabeth stieg heute nicht hinab. Sie blieb am Bug und ließ ihre Augen trinken. Die Sonne

neigte sich schon. Langgezogene Wolken von schimmernder Farbe durchschnitten das schimmernde Blau des Himmels, das nach dem Horizont zu von olivfarbigen und grünlichen Färbungen, ja, sogar von lila Streifen unterbrochen wurde. Und das Wasser — im getreuen Echo — zitterte in all diesen Tönen nach.

Tief hingegeben an alle diese Schönheit, empfand Elisabeth mehr als daß sie es in Worten dachte: Vielleicht ist keine Liebe süßer als die, die von vornherein bestimmt ist, zu entsagen. Wunschlosigkeit heiligt. Und sie glaubte ehrlich, wunschlos zu sein.

Ein schwerer Fall war eingestuft worden und Doktor Degeener hatte alle Hände voll zu tun.

Ein fünfjähriges Kind aus allerärmsten Verhältnissen, mit schwerer Darmtuberkulose. Der Eiter schwärzte aus offenen, klaffenden Wunden des Leibes. Das elende Würmchen, geistig zurück, unschön, ohne irgendwelche Vorzüge des Leibes oder der Seele, nahm ihre ganze Kraft in Anspruch.

„Wir wollen es hindurchretten“, hatte van Delden gesagt. „Es muß ein Triumph unserer Methode werden. Und keinen Händen sicherer als den Ihren weiß ich es anzuvertrauen.“

Doktor Elisabeth Degeener hatte selber die photographischen Aufnahmen geleitet, verband eigenhändig die klaffenden, überleuchtenden Wunden, leitete die Bäder, überwachte bis ins geringfügigste Diät und Stoffwechsel, nahm auch den kleinsten Eingriff selbst vor. Die ersten Nächte schlief sie wieder einmal im Sanatorium, um jederzeit zur Hand zu sein, wenn etwas Unvorhergesehenes geschehen sollte.

Zuweilen stand sie auf und ging an das Bettchen des Kindes, aufschreckend aus tiefem Traum.

Dies Kind aus diesem Zustande einer auch nur bedingten Gesundung entgegenzuführen — sie wußte es nur zu gut! — wäre ein wahrer Sieg der Wissenschaft über den schleichenden Menschenheißhunger Tuberkulose gewesen.

Niemand, der ihr Walten und Wirken beobachtet hätte, wäre imstande gewesen, ihr etwas anderes nachzusagen als ernsteste und sachlichste Pflichterfüllung.

Und doch... Zum ersten Male stand Doktor Elisabeth Degeener ihrer Arbeit mit einer gewissen ablehnenden Kritik gegenüber.

Zum ersten Male war in ihr ein dunkles Fragen: Bin ich nicht zu schade zu dieser Arbeit? Zu diesem Mich-Verlieren an einen Versuch, dessen Erfolg mehr als zweifelhaft ist?

Sie lebte ihr Leben nicht mehr mit der Selbstverständlichkeit des Wissenschaftlers, der sein Menschentum vergräbt unter dem Dienst eines unpersonlichen Zweckes.

Ein volles, eigenes Menschentum — war es nicht besser?

Sie schalt sich nicht um dieser Gedanken willen. Sie lächelte ein wenig über sich.

Es war nicht ein Lächeln des Spottes, es war ein Lächeln des Glückes.

Daß es das gab... Daß sie es erleben durfte... Sinnend ruhte ihr Blick zuweilen auf Gisela, dem glücklichen Kinde, das ihn täglich vielleicht sah. Sie strich ihr über die dunklen, weichen Locken.

Hatte vielleicht auch seine Hand hier einmal gerührt? Sie vermied, Gisela nach ihrem Freund zu fragen, wie sie es vordem in scherzender Zärtlichkeit getan.

Sie fühlte, daß er an sie dachte, wie sie an ihn. Und sie fühlte, wie eines Tages diese ihre Sehnsüchte sie zueinander reißen würden — hinweg über... Ach Gott! Wer konnte wissen, über was alles hinweg?

Sie fürchtete sich nicht und wehrte sich nicht. Sie ließ sich vom Strom der Zeit ihrem Schicksal entgegenreiben.

„Doktor Degeener“, sagte van Delden und winkte sie geheimnisvoll beiseite. „Was ist das mit dieser läudlichen Schönheit, die Sie zu mir gewisgen haben?“



### Gefängniswerkstatt und Privathandwerk. Ausschaltung der Konkurrenz.

Die Handwerker der Lodzer Wojewodschaft haben sich wiederholt über die ihnen durch die Erzeugung der bei den größeren Gefängnissen bestehenden Handwerkstätten bereitete Konkurrenz beklagt. Die durch Vermittlung der Lodzer Handwerkerkammer sowie des Verbandes der Handwerkerkammern in Warschau unternommenen Bemühungen um Beseitigung der Konkurrenz haben einen bestimmten Erfolg gehabt. Das Justizministerium hat den Handwerkerkammern eine Benachrichtigung zugehen lassen, daß den Gefängnisverwaltungen die Anpreisung der Gefängnisserzeugnisse durch Anzeigen, Verendung von Bekanntmachungen usw. oder Einwendung von Offerten verboten wurde. Gleichzeitig wurde den Gefängnissen die Weisung erteilt, nur Aufträge der Behörden des Justizministeriums sowie für den Bedarf der Gefängnisse in den Gefängniswerkstätten auszuführen. In Ausnahmefällen, wo auch andere Aufträge ausgeführt werden, sollen die Preise für die Gefängnisserzeugnisse den örtlichen Marktpreisen angeglichen werden. Vorläufig hat das Justizministerium die Ausführung von Privataufträgen im Schneider und Schuhmacherhandwerk gänzlich verboten. (a)

### Ein früherer Direktor der Bank für Handel und Industrie im Armenhause.

Die Schicksale mancher Menschen sind ganz eigenartig. Gestern wurde in das städtische Armenhaus in der Narutowicz-Strasse ein gewisser Marcell Szelicki aufgenommen, der seinerzeit Direktor der Lodzer Abteilung der Bank für Handel und Industrie gewesen ist. Die durch ihren Bankrott berüchtigt gewordene Bank war vorübergehend das größte Bankunternehmen in Polen, das 110 eigene Abteilungen in ganz Polen besaß, von denen die Lodzer Abteilung die größte war. Nach der Fallklärung der Bank im Jahre 1925 wurden sämtliche Abteilungen und die Zentrale liquidiert. Von dieser Zeit an blieb der frühere Bankdirektor Szelicki ohne jeden Verdienst, bis er schließlich in äußerster Not geriet und sich um die öffentliche Fürsorge bemühen mußte und im Armenhause Unterkunft gefunden hat. (a)

### Diebstähle.

In die Wohnung der Hela Gryczkowska in der Dworkowastrasse 47 drangen durch ein Fenster Diebe ein und stahlen verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und Wertgegenstände im Gesamtwerte von 2000 Zloty. — In die Konditorei des Sylma Weinberg in der Nowo-Jarzewskastrasse 18 drangen Diebe ein und stahlen verschiedene Waren im Werte von 1000 Zloty. — Auf dem Leonharoplatz wurden dem in der Rzgowskistrasse 101 wohnhaften Jan Rutle an einer Haltestelle der Straßenbahn ein Handkoffer mit Kleidungsstücken und Wäsche im Werte von 300 Zloty gestohlen. Sämtliche Diebstähle wurden der Polizei gemeldet, die nach den Dieben fahndet. (a)

### Selbstmordversuche.

Der Bogranicznastrasse 16 wohnhafte 43jährige Karol Zytman nahm gestern in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht Sublimat zu sich und zog sich hierdurch eine heftige Vergiftung zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden Hilfe und ließ ihn nach einem Krankenhause überführen.

Im Torweg des Hauses Kilmistery 9 wollte die obdach- und beschäftigungslose 32jährige Halina Zagajna ihrem Leben durch Einnahme von Arsenik ein Ende bereiten. Bei der Lebensmüden nahm ein Arzt der Rettungs-

bereitschaft eine Magenspülung vor und ließ sie nach dem Radogoszjer Krankenhause überführen. (a)

### Selbstmord bei der Arbeit.

In den Werkstätten der elektrischen Zufuhrbahn nach Pabianice, im Dorfe Chocianowice bei Lodz, erhängte sich gestern der dort beschäftigte Schlosser Josef Przeworski, wohnhaft in Ruda-Pabianicka, in der Staszycastraße 5. Der Lebensmüde wurde bereits als Leiche aufgefunden. Die Ursache zu der Verzweiflungstat konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde bis zum Eintreffen einer gerichtsarztlichen Kommission unter Polizeischutz gestellt. (a)

### Der heutige Nachtendienst in den Apotheken.

R. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowka 127; A. Perelman, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcickis Erben, Rapiorkowklego 27

### Zahlungsunfähige Stadtgemeinden.

Aus einem Verzeichnis des polnischen Städteverbandes geht hervor, daß im Jahre 1931 nicht weniger als 63 Stadterwaltungen Wechsel zu Protest gehen ließen. Darunter befinden sich auch mehrere Städte der Lodzer Wojewodschaft, wie Strzlow, Zgierz, Ruda-Pabianicka, Konstantynow, Blaszk, Slupca usw. In Ruda-Pabianicka und Strzlow ist es sogar zur öffentlichen Zwangsversteigerung von städtischem Eigentum, wie Zementplatten usw. gekommen. In vielen Fällen sind die genannten Selbstverwaltungen durch die Schuld ihrer früheren Bürgermeister in diese schwierige Lage geraten (Ruda-Pabianicka, Konstantynow usw.), die die Gemeinden durch ihre Methoden „zu Tode janieri“ haben.

### Generalversammlung des D. K. u. V. B. „Fortschritt“

Am vergangenen Sonnabend hielt der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ seine erste Generalversammlung ab. Schon zu Beginn der Versammlung wurde die große Beliebtheit dieses Vereins offensichtlich: eine Reihe von Mitgliedern fand wiederum Aufnahme und was von Bedeutung ist, das ist das Erscheinen von über zwei Drittel der Mitglieder zur Generalversammlung.

Die Generalversammlung des D. K. u. V. B. „Fortschritt“ wurde vom Vorsitzenden L. Kuf eröffnet, der auch den Bericht vom Vorstand erstattete. Eingangs feindliche Ausführungen wies der Berichterstatter auf die Grundaufgaben des „Fortschritt“ hin und schilderte hierauf die Tätigkeit desselben seit seinem Bestehen. Der Tätigkeitsbericht zeigt klar den Aufschwung des Vereins. Die Reihen der Mitarbeiter wurden stärker, die Mitgliedschaft zahlreicher und dadurch auch die Tätigkeit des Vereins ergiebiger.

Für die besonderen kulturellen und bildenden Aufgaben wurden besondere Sektionen geschaffen, die von besonderen Sektionsvorsitzenden und Mitgliedern des engsten Vorstandes geleitet oder betraut wurden. Es waren Sektionen für nachstehende Gebiete tätig: Gesang, Frauengeneration, Schach, gemischter Chor, Sport, soziale Aufgaben, Bildungsarbeit, Bibliothek, Vorträge, Theateraufführungen und Besichtigungen. Als besonders stark tätige Sektionen sind die des Gesangs, der Frauen, des Schachspiels und die soziale sowie Besichtigungssektion hervorzuheben. Es wurden Vorträge, Familienabende, Besichti-

gungen, eine Weihnachtssicherung und ein Weihnachtsfest veranstaltet. Der Besuch dieser Veranstaltungen war überaus stark.

Hierauf erstattete der Vereinstaffierer D. Abel den Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins. Er konnte darauf hinweisen, daß die Veranstaltungen auch finanziell Erfolg brachten, so daß die Mitgliedsbeiträge eingerechnet, der Kassabestand ein besonders guter ist. Die überaus gut eingegangenen freiwilligen Spenden in Geld und Natura ermöglichten dem Verein eine großzügige Weihnachtssicherung für notleidende Kinder zu veranstalten.

Es folgten nun die Berichte über die Tätigkeit der einzelnen Sektionen. Es berichteten: Pfeiffer jr. für den Männerchor, Frau G. Kronig für die Frauensektion, Dr. Zerfas für die Schachsektion, Schindler für gemischten Chor, G. Gwald für soziale Sektion, S. Hayn für die Bildungs- und Vortragssektion sowie in Vertretung für R. Zerbe für die Bibliotheksektion, E. Zerbe in Vertretung von R. Zerbe für die Theatersektion und A. Freimuth für die Besichtigungs- und Ausflugssektion.

Die Aussprache zu allen obigen Berichten war sehr reger. Es wurden besondere Fragen besprochen, Wünsche geäußert; alle Redner unterstrichen aber den Aufschwung des „Fortschritt“-Vereins und wiesen auf den Anklang hin, den der „Fortschritt“ in der deutschen Öffentlichkeit gefunden hat.

Nach Erledigung einer Reihe von Anträgen wurde zur Wahl der Verwaltung geschritten. Die Verwaltung besteht aus: L. Kuf, Vorsitzender, E. Zerbe und D. Abel, stellvertretende Vorsitzende, D. Schmidt und F. Neubauer, Kassenschatz, J. Arnold und E. Thiem, Schriftführer, R. Filbrich und Frau Lunial, Vereinswirte, Freimuth, Falke, A. Kronig, G. Gwald und D. Seidler als Mitglieder ohne Amt. Zu Bibliothekaren wurden gewählt: Sigurd, Ella Klim, Lidja Hoffsch und E. Ratanal. Die Kommissionen zur Wahl bildeten: Senkaleben, Rey, Lunial. Marktenverkäufer sind: Mauch, A. Müller, Debus, Paul, R. Kuf.

In Namen der neuen Verwaltung dankte L. Kuf für das bewiesene Vertrauen und wünschte der Verwaltung und der Mitgliedschaft erfolgreiches Wirken zum Wohle des „Fortschritt“.

Die Generalversammlung bewies vollkommen die Notwendigkeit der Existenz des D. K. u. V. B. „Fortschritt“ im kulturellen Leben der Deutschen von Lodz. Möge dies von allen in der Weise verstanden werden, daß dem „Fortschritt“ noch eine größere Unterstützung durch Beitritt und tatkräftiges Mitwirken, wie bisher, zuteil wird. —

## K.K.O. miasta ŁODZI Städtische Sparkasse

Narutowicza № 42.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen, zu 9 % — bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9-1 und 5-7, Sonnabends von 9-2.

## Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marliese Sonnenborn  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Leipzig (Saale)

Doktor Elisabeth Degeener besann sich. „Ach, Adelgunde Knade? Sie ist Alanders Braut und hat große Neigung zur Krankenpflege.“  
„Wollen Sie es mit ihr versuchen?“  
„Ob sie Ausdauer hat? Sie soll wohlhabend sein und für die Marotte einer unzufriedenen Hausstochter ist mir der Versuch zu gefährlich.“  
„Zum Sie's Alander zu Gefallen. Söhnen Sie ihn mit der weiblichen Konkurrenz aus.“  
„Ich bezweifle fast, daß die junge Dame im Auftrage oder auch nur mit dem Segen ihres Verlobten handelt.“  
„Zimmerhin — das Mädel hat so etwas hilflos Hoffendes. Es scheint was in ihr drin zu stecken.“  
„Wenn Sie wollen — warum nicht? Ein unter Umständen kurzer Versuch...“  
„Stellen Sie sie gleich anfangs vor etwas recht Schweres und möglicherweise auch Unes. Wenn sich wer zu irgend etwas berufen glaubt, so ist die Probe auf die Echtheit dieser Empfindung immer das Maß von Kraft, das er den Schwierigkeiten gegenüber aufbringt.“  
„Sie sind grausam, Doktor...“  
„Ist Grausamkeit uns Ärzten nicht geradezu Berufspflicht? Führt der Weg zur Heilung nicht an tausend und aber tausend Fällen übers Messer?“  
„Sie haben recht — wie immer.“  
„Warten wir lieber, ob sie sich zum dritten Male anbietet. Sie ist viel mit dieser Dame zusammen, die augenscheinlich versucht, sie weltförmiger zu machen. Vielleicht gelingt ihr das so gut, daß das andere vergessen wird.“  
„Diesmal haben Sie recht. Man soll helfen, aber nie-

manden zu seinem Wirt zwingen. Zimmerhin — das Mädel hatte was in ihren Augen, das mir allerlei zu ver sprechen schien.“

Adelgunde Knade wohnte in einem Familienhotel, nicht weit vom Sanatorium.

Seit ihre Eltern ohne sie nach dem Norden weitergereist waren, hatte sie schon eine Fülle seltsamer und besinnlicher Erfahrungen gemacht.

Ab und zu, wenn sie mit der Laska Spaziergänge machte oder auch nur im Park sich erging — in solchen Fällen legte sie ihre gewohnte Tracht ab und kleidete sich nach der Anweisung ihrer neuen Freundin —, traf Alander mit ihnen zusammen. Adelgunde merkte wohl, daß die Laska dann jedesmal innerlich triumphierte. Wie war sie schmelzender vor Liebeshuldigung, nie schmelzender als dann. Alander selbst — ganz im Gegenteil — hatte nie eine studienratschastere Manie, mit seiner Braut umzugehen, war nie herablassender, gönnerhafter und belehrender als in solchen Fällen.

Schämte er sich meiner?, fragte sie sich. Aber warum denn? Bin ich hier ein anderer Mensch als zu Hause? Und bin ich nicht sogar ganz modern gekleidet, wie Frau Laska selbst? Und wenn er mich nicht mag, weshalb war er dann so toll darauf, sich mit mir zu verloben? Nur — nur des Geldes wegen? Aber es gibt doch so viel andere Mädchen? Nicht, daß sie dies alles sonderlich bedrückt hätte. Ihr Verlobter war ihr herzlich gleichgültig. Sie freute sich ihrer Freiheit, ihrer Selbstständigkeit und — hoffte...

Zwischen ihrer neuen und eleganten Garderobe hing ein blau- und weißgestreiftes Kleid aus derbem Stoff — und zwischen ihrer hauchzarten neuen Wäsche lagen einige große, weiße Schwefelmittel. In der Stadt des roten Kreuzes hatte sie diese heimlich erstanden und harnte des Tages, wo sie sie anlegen durfte. Doktor van Delden hatte ihr doch eine kleine Hoffnung gemacht. Wann würde man sie rufen?

Elisabeth hatte den Arztstuhl an die Wand gehängt, wusch und desinfizierte ihre Hände.

Sie war bleich und ihre Augenlider waren vor Ermüdung gerötet. Eine schwere Nacht am Bett des kranken Kindes — des Versuchsobjektes, wie der zweite Arzt der Station in grausamer Sachlichkeit das von Eiter fast schon zerfressene Wesen nannte — lag hinter ihr, ein Morgen voll strenger Arbeit, die ihr keine Ruhe gelassen, eigene Gedanken zu denken, die sie gezwungen hatte, alles zu vergessen, was nicht ihr Beruf — alles, was sie selber war.

Ihr Gatte war für einige Tage in das Land seiner früheren Tätigkeit gereist, einer wichtigen, geheimen Unterredung mit Politikern seiner Partei wegen. Elisabeth wußte nichts Genaueres. Aber diese Reise gab ihr eine noch größere Freiheit wie sonst schon, und während der Tage der Abwesenheit der Exzellenz wohnte sie ganz und gar im Sanatorium.

Es wäre Zeit gewesen, das Mittagmahl einzunehmen. Aber überanstrengt wie sie war, fehlte ihr jeder Appetit. Sie lehnte sich an die Fensterbrüstung ihres schmalen Kabinetts und träumte auf den schalen Hof hinaus, auf den ihr Blick von hier aus fiel. Sie sah ihn nicht, hätte auch die herrlichste Aussicht nicht beachtet.

Raum, daß sie Zeit für sich hatte — nach wie harter Arbeit, wie bunter Abwechslung es immer sein mochte, erfasste sie wie ein Fieber, wie eine Krankheit die heiße Sehnsucht, das ungeduldige Verlangen.

Ihn sehen — nur ihn sehen!  
Von der Ferne aus — den Wohlklang seiner Stimme hören!

Elisabeth rechtete nicht mit sich. Zu sicher war sie sich ihrer Treue, ihres Pflichtbewußtseins dem gegenüber, der ihr Gemahl war.

Wer — außer ihr — wußte, was sie ihm dankte? Und ihre Natur gehörte zu denen, die durch nichts so stark gebunden werden als durch erwiesene Güte.

Ganz unbewußt darnin, wie sehr eine uneingestandene Hoffnung sie trieb, ging sie langsamen Schrittes in den um diese Zeit fast verlassenen Park (Fortsetzung folgt.)



# Die Geliebte ermordet — 5 Jahre Gefängnis

Vor dem Bezirksgericht hatte sich gestern der 46jährige Szejpan Dardowicz der Ermordung seiner Geliebten Gertrud Kwiatkowska zu verantworten. Der Angeklagte Dardowicz war noch vor dem Kriege verheiratet und besaß eine Frau und ein Kind. Nach dem Ausbruch des Weltkrieges begab sich Dardowicz nach Deutschland auf Arbeit und ließ seine Frau und das Kind in Lodz zurück. Die Frau fuhr bald darauf mit dem Kinde nach Großpolen auf Arbeit und lernte dort einen russischen Gefangenen kennen, mit dem sie ein Liebesverhältnis anknüpfte und blieb nach Beendigung des Krieges bei dem in Polen verbliebenen Geliebten. Daraufhin brach Dardowicz im Jahre 1921 sämtliche Beziehungen zu seiner Frau ab und kehrte nach Polen zurück. Zuerst begab er sich nach Graudenz, wo er bei der Firma „Pepege“ arbeitete und die Gertrud Kwiatkowska kennen lernte, mit der er schließlich zusammen wohnte.

Im Jahre 1931 kam Dardowicz nach Lodz zurück und frischte hier die Bekanntschaft mit seiner früheren Geliebten Helena N. wieder auf, die in der Kopernika 43 wohnte. Trotzdem brach er die Beziehungen zu der Kwiatkowska nicht ab und schrieb ihr Briefe, in denen er sie bat, nach Lodz zu kommen. Unter dem Einfluß dieser Briefe kam die Kwiatkowska dann nach Lodz und wohnte gemeinsam mit Dardowicz bei der N. Dieses Zusammenleben mit zwei Geliebten in einer Wohnung führte bald zu heftigen Streitigkeiten und schließlich zu Tötlichkeiten, worauf die Kwiatkowska die Wohnung verließ und eine Stellung als Dienstmädchen annahm. Dardowicz ließ aber von der Kwiatkowska nicht ab, sondern verfolgte sie weiterhin mit seinen Liebesbetuerungen, schließlich hatte er sie in Verdacht, daß sie ihn mit anderen Männern betrüge.

Am 9. Dezember v. J. war Dardowicz bereits vom frühen Morgen betrunken, kaufte ein großes Messer und begab sich auf die Suche nach der Kwiatkowska, mit der er, wie er sich zu Bekannten äußerte, endgültig abrechnen wollte. Er begegnete ihr in der Zamadzka-Straße und begleitete sie nach Hause. Im Vorweg des Hauses Cmentarna 1 entstand zwischen den beiden ein Streit. Nach einem Wortwechsel holte Dardowicz das im Vornel des Mantels verborgene Messer hervor und versetzte der K. einige Stiche in den Brustkasten. Die schwerverletzte Kwiatkowska verstarb bald darauf. Hausbewohner erklarte Dardowicz, daß er seine Geliebte wegen Untreue aus Rache ermordet habe. Auf der Straße begegnete er einem Polizisten, dem er den Mord zur Anzeige brachte und das Mordwerkzeug übergab.

Vor dem Bezirksgericht war der Angeklagte ebenfalls geständig und gab zu seiner Verteidigung an, daß er den Mord aus Rache für die Untreue seiner Geliebten begangen habe. Staatsanwalt Chawlowski verlangte strenge Be-

strafung des Angeklagten. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kowarski, suchte den Angeklagten als anständigen Menschen darzustellen, der nur durch die Liebeserlebnisse etwas exaltiert gewesen sei. Das Bezirksgericht verurteilte den 46jährigen Szejpan Dardowicz zu 5 Jahren Gefängnis. (a)

## Wieder ein Konkurrent der Post vor Gericht.

Gestern hatte sich der Sienkiewicz 39 wohnhafte Josef Landau vor dem Stadtgericht wegen Schädigung der Post zu verantworten. Der Angeklagte Landau hat nach dem Beispiel des bekanntlich wegen Schädigung der Post verurteilten Jekson ein privates Postbüro eröffnet und nicht nur mit der Post, sondern auch mit Jekson konkurriert. Zu seiner Kundschaft gehörten unter anderen auch die Genossenschaft in der Petrikauer 43, die Bank der Kleinkaufleute in der Drogodowa 2, die Bank Lodzer Kaufleute und Industrieller in der Cegielniana 3 usw., die ihn die Versendung der Wechselzahlungsaufforderungen und anderer Benachrichtigungen anvertrauten. Das private Postunternehmen Landaus war auf größerer Grundlage organisiert, bis schließlich die Behörden darauf aufmerksam wurden und die „Post“ Landaus in der Sienkiewicz-liquidierten.

Bei einer bei Landau vorgenommenen Durchsuchung wurden Bücher vorgefunden, aus denen hervorgeht, daß der fündige Unternehmer von den Banken allein einige Tausend Sendungen monatlich zur Zustellung erhielt, für die er 8 bis 10 Groschen für das Stück erhielt. Die Post stellte den ihr durch Landau zugefügten Schaden auf 50 000 Zloty fest und brachten durch ihren Vertreter, den Postkontrollleur Stefanek, eine Zivilforderung in dieser Höhe gegen den Angeklagten ein. Diese Forderung nahm das Stadtgericht ungeachtet der Opposition des Verteidigers des Angeklagten Rechtsanwalt Stückgold an. Nach Feststellung des Tatbestandes verurteilte das Stadtgericht den Josef Landau zu 120 Zloty Geldstrafe oder 3 Wochen Haft. Die Zivilforderung der Post wurde nicht verhandelt. (a)

## Am 24. Februar Verhandlung gegen Jankowski.

Die Verhandlung des Strafprozesses gegen den Antoni Jankowski, der bekanntlich in der Rzgowska 20 seine eigene 70jährige Mutter berauben und ermorden wollte, hat das Bezirksgericht auf den 24. Februar d. J. festgesetzt. Jankowski wird sich des Raubüberfalles auf die eigene Mutter sowie wegen versuchten Mordes zu Raubzwecken zu verantworten haben. Ihm drohte anfangs das Standgericht, doch wurde der Prozeß später an die ordentlichen Gerichte überwiesen. (a)

vom Körper gerissen wurden. Der nebenan stehende Biedronski trug Verletzungen am Kopfe und am Brustkasten durch Granatsplitter davon, die zum Glück nicht allzugesährlich sind. Surgala verstarb bald darauf an den erlittenen Verletzungen. Biedronski wurde nach einem Krankenhaus überführt. (a)

## Großer Kommunistenprozeß in Kalisch.

Vor dem Kalischer Bezirksgericht findet eine Prozeßverhandlung gegen 33 Angeklagte statt, denen die Anklageschrift vorwirft, vom April 1931 bis zum November 1931 der kommunistischen Partei angehört zu haben. Die Verteidigung der Angeklagten haben u. a. die Warschauer Rechtsanwälte Sterling und Dombrowski übernommen, die durch den Brest-Prozeß in der breiten Öffentlichkeit bekannt wurden.

## Vom Film.

### Der Kongreß tanzt...

Zur Aufführung dieses Films im Theater „Luna“.

In der Erinnerung der Menschen leben die Tage des Wiener Kongresses, des Kongresses, der Ordnung in die von Napoleon durcheinander gewürfelte europäische Staaten bringen sollte, als eine Kette von Festen und gesellschaftlichen Freuden. Noch immer ist das Wort geläufig, das der Fürst von Vigne prägte: „Le congrès danse, mais il ne marche pas“. Der Kongreß hatte trotzdem seine Bedeutung, die darauf beruhte, daß auf dem Kongreß die Idee „Europa“ feierlich anerkannt wurde, zunächst im Widerspruch gegen das besiegte Frankreich und später unter Einbeziehung Frankreichs in die große europäische Völkervereinigung. Dies geschah nicht im Sinne der Ideen der vorherigen französischen Revolution, da die ausschlaggebenden Staatsmänner reaktionär und die Herrscher selbstbotisch einestell waren aber doch in die ar...

## In Petrikau, Tomaszow und Radomil herrscht Boykott gegen Elektrizitätswerk.

Gestern beschloßen die Petrikauer Konsumenten von elektrischem Strom für Beleuchtungszwecke in einer großen Versammlung den Boykott gegen das Elektrizitätswerk wegen der hohen Strompreise durchzuführen. Da die Verwaltung auf die Forderung, den Strompreis um 35 Prozent zu erniedrigen, ohne Rücksprache mit dem Aufsichtsrat in Brüssel nicht einging, wurde der Boykott sofort angenommen. Die Wohnungen werden durch Kerzen und Petroleumlampen beleuchtet. Es wurde uns mitgeteilt, daß sich auch Tomaszow und Radomil der Boykottbewegung angeschlossen haben.

## Pabianice. Feuer.

Gestern früh entstand in der Wohnung der Eheleute Kisser in der Wyszkastraße durch Kurzschluß ein Brand. Das Feuer wurde erst spät bemerkt, da die Eheleute Kisser um 6 Uhr früh zur Arbeit gingen, und ehe die Feuerwehr am Brandorte eintraf, war bereits der Dachstuhl abgebrannt. Die Familie Kisser hat durch das Feuer ihr gesamtes Hab und Gut verloren.

## Turek. Großfeuer im Dorfe.

Im Dorfe Drzewce Mokre, Kreis Turek, rauchten Bauernburgen in nächster Nähe eines Strohschobers, der dicht an der Scheune des Bauern Wilczal stand, Zigaretten. Durch einen achtlos fortgeworfenen Zigarettenstummel geriet der Strohschober in Brand. Das Feuer griff alsbald auf die Scheune und andere Gebäude des Anwesens Wilczals über und trotz der von der örtlichen Dorffirewehr eingeleiteten Rettungsaktion übertrug sich der Brand auf die Nachbaranwesen der Landwirte Zygmunt Sielucki und Marjan Krupinski. Sämtliche Gebäude der drei Anwesen brannten vollständig nieder. Der entstandene Brandschaden wird auf 45 000 Zloty eingeschätzt. Die Polizei hat eine energische Untersuchung zur Ermittlung der Täter eingeleitet. (a)

## Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

### Der Berufsverband der Chemiker und Bakteriologen

der Republik Polen, Abteilung in Lodz, gibt bekannt, daß die Empfangsstunden der Verwaltung Dienstags und Mittwochs zwischen 6 und 8 Uhr abends im eigenen Lokale in der Narutowiczstraße 32, Queroffizine, stattfinden.

### In Angelegenheit einer großen Konfirmandenversammlung

schreibt uns Konsistorialrat Dietrich: Am Sonntag, den 21. Februar, soll in der St. Johannisgemeinde eine große Versammlung aller meiner Konfirmanden und Konfirmandinnen stattfinden. Ich lade dazu nicht etwa nur die Konfirmanden und Konfirmandinnen der letzten Jahre, sondern alle ein, die ich im Laufe meiner Amtstätigkeit zum Konfirmationsakt geführt habe.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

### Lodz-Zentrum. Jahresgeneralversammlung

am Sonntag, den 20. Februar, um 7 Uhr abends. Tagesordnung: 1. Referat über den Haushaltsplan der Stadt Lodz für 1932-33, 2. Protokollüberlegung, 3. Berichte, 4. Wahl des Vorstandes, 5. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

### Lodz-Stad, Lomzynska 14.

Donnerstag, den 18. Februar, 7 Uhr abends, Vorstandes- und Vertrauensmännersitzung. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist die Anwesenheit aller Genossen unbedingt erforderlich.

## Aus dem Reiche.

### Schredliche Folgen eines Fischfanges mit Handgranaten.

Im Dorfe Patniki, Kreis K a l i s c h, ereignete sich ein schredlicher Unfall, bei dem der 23jährige Sohn des örtlichen Landwirthes Kazimierz Surgala sein Leben einbüßte. Der Surgala brachte vom Militärdienst eine größere Handgranate mit und besprach sich mit seinem Kameraden Josef Bedronski, die Handgranate beim Fischfange in einem Teiche auf den Wiesen, zu verwenden. Vor dem Abwerfen der Handgranate konnte Surgala die Bindung nicht in Ordnung bringen. Er drückte daher die Handgranate an die Brust, um den Zünder durch eine Drehung zu regulieren. Plötzlich erfolgte die Explosion, durch die dem Surgala der Brustkasten aufgerissen sowie beide Hände

## Aus der Philharmonie.

### Sinfonische Matinee.

Ignacy Neumark (Dirigent) — Benno Moiseiwitsch (Klavier).

Das letzte Morgenkonzert in der Philharmonie war als Trauerfeier anlässlich der zehnten Wiederkehr des Todesstages des in Lodz geschäftigen Dirigenten Birnbaum gedacht. Nach einer kurzen Ansprache des Jng. Goldberg wurde dementsprechend das Konzert mit dem Andante junehre von Tschairowski aus dem Es-moll-Quartett eingeleitet. Hier wurden die Vorzüge von Neumarks Art besonders deutlich: feinste Abtönung des Piano, präzisestes Einsetzen und Durchführen des Crescendos — jubelstisches Nachfühlen der letzten Feinheiten.

Tschairowskis sinfonische Dichtung „Romeo und Julia“ hatte trotz aller Kompliziertheit, dank der sicheren Führung des Dirigenten, dramatische Wucht und bei allem wunderbare Klarheit. Den ersten Teil des Konzertes beschloß die pompatische Dichtung Finlandia von Sibelius.

Der gute Eindruck, den das Lodzer philharmonische Orchester nun doch hinterläßt, wird immer wieder durch die Unstimmigkeiten der Holzbläser gestört. Es ginge vielleicht hier endlich Abhilfe zu schaffen, zumal dies ein so altes Uebel des Lodzer Orchesters ist. Besonders viel leisteten sich die Holzbläser im Adagio des Klavierkonzertes Es-dur von Beethoven. Diese Störung ist der einzige Vorwurf, den man dem Vortrage dieses Konzertes machen kann, welches in Benno Moiseiwitsch einen meisterhaften Interpreten fand. Seine kristallklare metelloje Technik

schafft die sicherste Voraussetzung zur Offenbarung der künstlerischen Absichten. Seine zwingende, das Allegro durchdringende Rhythmit konnte das ganze Orchester suggerieren.

Das heutige Konzert von Bala Prihoda. Heute trifft in unserer Stadt der weltberühmte Geiger Bala Prihoda ein, um am Abend in der Philharmonie das 15. Meisterkonzert zu bestreiten. Prihoda hat für sein Programm die herrlichsten Werke der Violinliteratur gewählt.

tionäre Bewegung nicht wirkungslos auf den Wiener Kongreß geblieben.

„Der Kongreß tanzt“ . . . Kaiser, Könige, Fürsten mit Hof, Minister, Diplomaten mit Anhang, Damen der Welt und Abenteuerinnen fanden sich in Wien ein, dieser Stadt, die durch das österreichische Polizeiregime, durch den herrschenden Absolutismus, die Allüren einer Kleinstadt unter den Großstädten hatte. Staatsmänner alter diplomatischer Schule, an deren Spitze sich Oesterreichs Staatsmann Metternich aufschwang, versuchten sich gegenseitig ums Ohr zu hauen; schöne Frauen, die sich in höfischen und gesellschaftlichen Intrigen bewegten, sind Werkzeuge der Staatsmänner. Das leichtlebige Naturell des Wiener Volkes kam auf seine Rechnung: Neigung für große Herren war im gastfreundlichen Wien stets vorhanden. Man verdiente mühelos, sah Glanz und Feste, es kam Geld unter die Leute! Konnte ein Frieden schöner sein?

„Der Kongreß tanzt“ . . . Der Frieden scheint gewährleistet zu sein durch die große Vernichtung und das viele verflissene Blut der napoleonischen Kriege; Napoleon war in Gefangenschaft auf Elba. Im größten Festesrausch erhält Metternich die kurze Nachricht: „Napoleon ist von der Insel Elba verschwunden“. Der „tanzende“ Kongreß ist plötzlich zu Ende.

Die Aufführung des Filmwertes „Der Kongreß tanzt“ im Kinotheater „Luna“ ist eine überaus gute Wiedergabe der äußerlichen Geschehnisse des Wiener Kongresses. Der Besuch des Films ist nicht nur unterhaltend, aber auch gewissermaßen lehrreich. Die süße Liljan Darven, Henry Garat, Armand Bernhard und viele andere Filmschauspieler machen das Filmwert spannend und eindrucksvoll.





## Weibliche Vorgesetzte.

Zimmer noch ist der Anteil der Frauen an leitenden Stellen, gemessen an der steigenden Bedeutung der Frauenarbeit, verschwindend klein. Diese objektive Tatsache aber schließt es nicht aus, daß die Zahl der Frauen, die aus den Niederungen des Berufslebens zu selbständiger Leistung emporklimmen, absolut im Wachsen begriffen ist. Leicht wird dieses Emporklimmen auf der Leiter des Erfolgs gerade Frauen gewiß nicht. Vorurteile verschiedener Art, gewiß nicht zuletzt der Wunsch der Männer, jahrtausendealte Vorrechte zu bewahren, spielen hier entscheidend mit.

Eins dieses Vorurteile sagt, daß die Frau die Begabung zur Leitung fehle. Selbst dann fehle, wenn der betreffende Beruf seiner ganzen Struktur nach auf Frauenarbeit eingestellt ist. Nicht zu reden von jenen Arbeitsgebieten, die vorwiegend durch Männer betreut werden. Und doch gibt es glänzende Beispiele leitender Frauen, die das Gegenteil beweisen!

Aber es wäre ungerecht, wollte man den Männern allein alle Schuld in die Schuhe schieben. Als wären es nur die Männer, die eine Bürovorsteherin, Abteilungsleiterin, Werkmeisterin, Direktorin mit scheelen Augen ansehen. Dem ist aber gar nicht so. Merkwürdigerweise sind es die eigenen Geschlechtsgenossinnen, die Kolleginnen, die oft alle Hebel in Bewegung setzen, um die in Rede stehende Stellung, die einer Frau zufallen könnte, wieder einem Manne zuzuschreiben.

Diese für den ersten Augenblick geradezu unfaßbare Tatsache ist bei näherer Betrachtung doch nicht allzu schwer zu deuten. Seit es und je waren es ja Männer, ausschließlich Männer, in deren Händen die Funktion des Führens an sich und in der Folge jede leitende Stellung in einem Unternehmen übertragen wurde. Auch heute, im Zeitalter der Frauenarbeit, ist die überwältigende Mehrzahl aller leitenden Stellen von Männern besetzt. Und so ist es im Grund einleuchtend, daß es eine eingelebte Gewohnheit geworden ist, den Mann, und nur ihn, disponieren zu lassen. Soll sich das ändern, so muß erst eine planmäßige Erziehung regulierend eingreifen.

Man täte der erwerbenden Frau gewiß unrecht, wollte man sie des Reibes bezichtigen, wenn eine ihrer Kolleginnen berufsmäßig aufsteigt. Das ist es nicht. Die Sache steckt tiefer: vom männlichen Vorgesetzten erwartet man nämlich, ohne es sich selbstverständlich einzugestehen, ja ohne es überhaupt bemerkt werden zu lassen, ein wenig Galanterie und Zuvorkommenheit, lebenswürdiges Nachgeben und ähnliche Dinge, die vom geschlechtlichen Leoen herrühren. Denn leider begegnet man auch noch in weiten Kreisen arbeitender Frauen der Ansicht, daß es auch im Betrieb einen „Herrn“ und eine „Dame“ gibt, eine Übertragung der geschlechtlichen Atmosphäre in das Gebiet des Erwerbs. Sehr viele Frauen sind dann geradezu enttäuscht, wenn sie statt eines galanten (immer im guten Sinne gemeint) Vorgesetzten einen groben Feldwebel antreffen. Solche Frauen begehen den grundsätzlichen Fehler, in dem männlichen Vorgesetzten vor allem den Mann zu sehen.

Vielleicht ist es nun doch schon ein wenig verständlicher geworden, warum die Frauen so oft weibliche Vorgesetzte mit Mißtrauen begrüßen.

Wenn wir nun aber einmal das Problem der weiblichen Vorgesetzten psychologisch zu beleuchten versuchen, so darf, wollen wir objektiv bleiben, doch auch nicht übersehen werden, daß es Frauen gibt, die, einmal an die Macht gelangt, durchaus nicht zu den idealen „Befehlshabern“ gehören. So etwas trifft aber gewiß auch auf Männer zu und hängt mit der persönlichen Eigenart des Betreffenden zusammen. Vielleicht begehen Frauen freilich ihre Fehler doch auch wegen ihrer so ganz anderen Entwicklung.

Arbeitende Frauen müßten vor allem eines bedenken: auch die weibliche Vorgesetzte ist eine erwerbende Frau, nur daß sie außer den Sorgen der Arbeit die Last der Verantwortung zu tragen hat. Wer den Aufstieg der Frau begrüßt, dürfte deshalb diesen Aufstieg auch im einzelnen nicht behindern. Frauen am allerwenigsten, die jenseits aller geschlechtlichen Momente einander das Arbeitsleben so leicht als möglich gestalten sollten.

Ubele Brudner.

## 33 Länder mit Frauwahlrecht.

Nachdem Spanien, das mit einem revolutionären Ruck aus einem clerikal-reaktionären Lande in die Reihe der fortschrittlichen Staaten gerückt ist, seinen Bürgerinnen das Stimmrecht gegeben hat, besteht nun in dreieunddreißig Ländern die politische Gleichberechtigung der Geschlechter. Fast vierzig Jahre hat es gedauert, bis die Welt das Beispiel Neuseelands nachgeahmt hat. Dort im fernsten Erdteil, durften die Frauen 1893 zum erstenmal zur Wahlurne. 1902 folgte Australien, vier Jahre später Finnland als erstes Land Europas. Ein Jahr vor dem Weltkrieg wurde die norwegische Staatsbürgerin gleichberechtigt. Dänemark schloß sich im darauffolgenden Jahre an, Schweden folgte. Alle andern Staaten entschlossen sich dazu erst nach dem Weltkrieg, in dem die weiblichen Bürger den Beweis erbracht hatten, daß sie — und dies unter den furchtbarsten Umständen — die schweren Staatsbürger- und Familienoberhauptpflichten auf sich nehmen können, wenn die Gemeinschaft sie ruft. Heute aber noch gibt es Länder, so die alte Demokratie in der Schweiz, so das kassische Land der Revolution, Frankreich, die ihre weibliche Bevölkerung in politischer Rechtlosigkeit erhalten.

## Das Stillen bei den Urbölkern.

Bei fast allen rohen Völkern steht die Frage des Stillens auf einem durchaus anderen Niveau als bei den Kulturbölkern. Während wir hier die Zeit des Stillens auf die erste Jugendzeit des Kindes, also auf das Säuglingsalter, beschränkt finden, finden wir bei diesen Stämmen keine zeitliche Grenze für das Stillgeschäft; und wenn wir, wie so oft bei unserer Bauernbevölkerung, die Wahrnehmung machen können, daß selbst Kinder im Alter von 3 bis 4 Jahren noch gesäugt werden, erscheint diese Sitte als eine ins Kleine übertragene Unsitte der unbegrenzten Stillungszeit bei den Urbölkern. Dort trinken eben die Kinder an den weiblichen Brüsten, so lange sie können, so lange es ihnen beliebt. Nach Berichten Schomburgks über seine Reisen in Britisch-Guayana erhalten sich beispielsweise bei dem Stamme der Makuso-Indianer die Frauen ihr ganzes Leben hindurch ihre Stillfähigkeit; ja, dieser Brauch hat dort sogar Dimensionen angenommen, die ganz ungeheuerlich erscheinen müssen. Abgesehen davon, daß in einer Familie bei allem reichlichen Kinderlegen die Großmutter die Rolle der Mutter beim Säugen übernimmt, pflegen diese Matronen diese ihre Pflicht so ernst zu nehmen, daß sie die Kinder auch dann noch säugen, wenn diese fast erwachsen sind; und so kann man denn oft überaus kräftige Knaben, neben ihrer Großmutter stehend, an deren Brüsten saugend antreffen, ein Brauch, der uns übrigens auch von anderen Forschern als Kuriosum berichtet wurde. Doch noch immer nicht genug! Diesen selben alten Weibern obliegt auch die Pflicht, aufgefundenen junge Säugtiere und Affen an ihre Brust zu nehmen, eine Pflicht, die nach und nach so weit ausartet, daß oft Frauen an der einen Brust ein kleines Kind, an der andern aber irgend ein junges Tierchen angelegt haben; und eine trachtet die andere durch die Menge der auf solche Art großgezogenen Tiere zu überbieten! Sowohl in Australien, Neuseeland, Kanada, als auch in vielen anderen Ländern bildet der Hund das vor allen anderen absolut bevorzugte und ab-

göttlich geliebte Tier, und demgemäß kann man fast immer bei den Völkern dieser Länder junge Hunde säugende Frauen antreffen; eine Sitte oder Unsitte, die ja übrigens nach historischen Ueberlieferungen auch bei den alten Römern üblich gewesen sein soll. Und wenn selbst heute noch das Stillvermögen schlecht entwickelter Brüste durch das Anlegen junger Hunde zu bessern oder zu regeln versucht wird, so ist die kulturelle Entwicklungsstufe solcher Menschen trotz ihrer weißen Farbe jener der rohen Völkstämme gleichzustellen — !

Aus „Wie bist du, Weib?“ von Dr. Bauer, Wien.

## Die praktische Hausfrau.

**Gegen Husten.** Feingeschnittene Zwiebeln werden zwei bis drei Tage in Brantwein gelegt; die Flüssigkeit wird löffelweise getrunken. — Saft von eingekochten Himbeeren oder Erdbeeren, in heißem Wasser getrunken, mildert den Hustenreiz und macht die heisere Kehle frei.

**Das Einkauf von Besen muß auch verstanden sein.** Beim Einkauf von Besen sehe man darauf, daß die Borsten nicht eingeklebt, sondern eingebunden sind. Besen mit eingeleimten Borsten lassen sich nicht waschen. Es ist aber unbedingt nötig, daß die Besen jede Woche gründlich mit Wasser und Seife gereinigt werden. Zum Trocknen hängt man sie am besten auf.

**Wie entfernt man Damenbart?** Die Barthaare werden mit einer Lösung von Wasserstoff-Superoxyd und Salmiak täglich mindestens einmal betupft. Allmählich werden sie so blond, daß sie nur als feiner Flaum sichtbar in Erscheinung treten. Die Haare brechen mit der Zeit ab — sie verschwinden. Rasieren und gezupft darf nicht werden, sonst kommen sie nur stärker wieder.

## Werb neue Leser für dein Blatt!

### Radio-Stimme.

Dienstag, den 16. Januar.

#### Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.10 Schallplatten, 15.45 Börsenbericht, 15.50 Kinderstunde, 16.40 Schallplatten, 17.35 Populäres Konzert, 18.50 Verschiedenes, 19.45 Radionachrichten, 20 Feuilleton, 20.15 Konzert aus der Warschauer Philharmonie, 22.40 Nachrichten, 22.50 Tanzmusik.

#### Ausland.

Berlin (716 1/2, 418 M.).

11.15 Konzert, 14 Konzert, 15.20 Lieder, 16.30 Suppenkonzert, 18.15 Unterhaltungsmusik, 19 Stimme zum Tag, 19.10 Bücherstunde, 19.40 Menschen und ihre Arbeit, 22.40 Berliner Sechstagerennen.

Königswinterhausen (938,5 1/2, 1635 M.).

12.05 Schulfunk, 15 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 19 Englischer Unterricht, 20 Konzert, 21 „Der Fall Emma Badi“, 21.35 Konzert.

Langenberg (635 1/2, 472,4 M.).

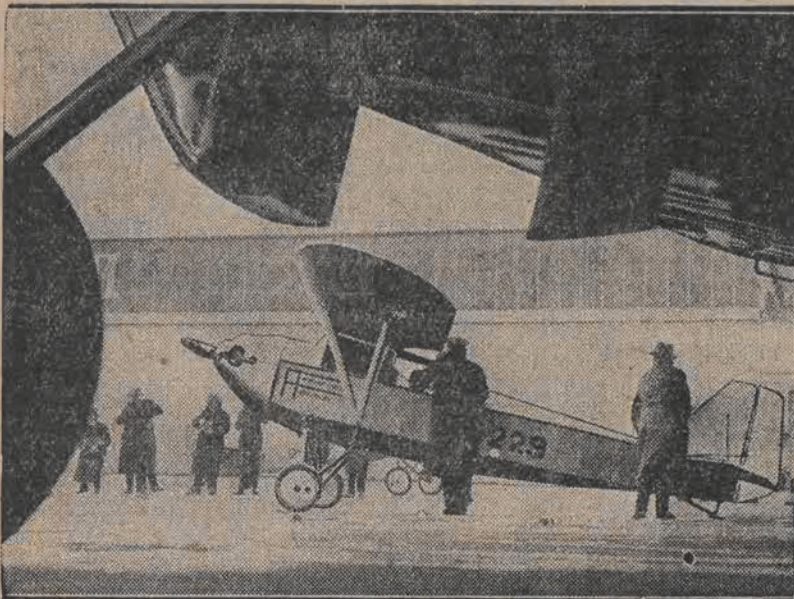
11.20 Schallplatten, 13.05 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Leichte Musik.

Wien (581 1/2, 517 M.).

11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.20 Alte Meister, 16.1 5Bastelstunde, 17 Serenaden, 19.05 Turnen, 20.05 Operette: „Madel aus Wien“, 22.50 Tanzmusik.

Prag (617 1/2, 487 M.).

12.20 Schallplatten, 15.30 Violinkonzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.35 Südböhmischer Abend, 21 Orchesterkonzert.



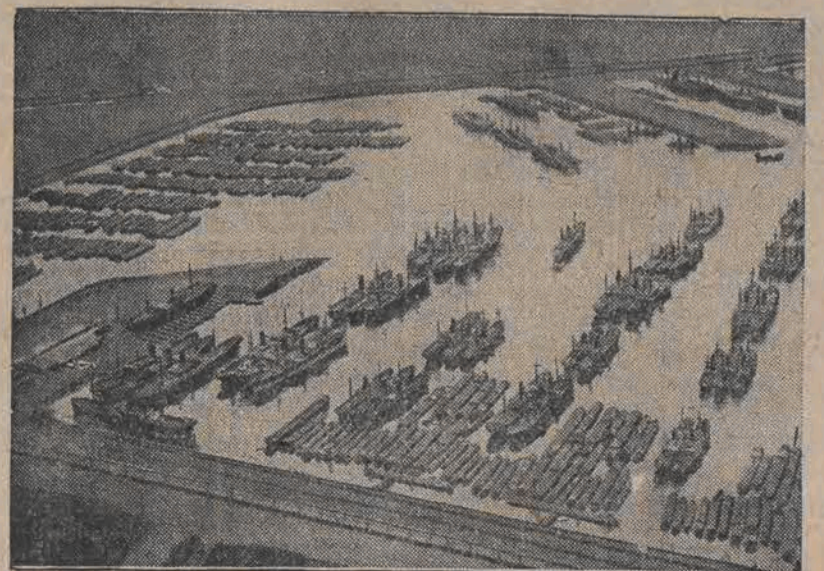
Links:

### Ein Flugzeug für alle.

In Deutschland wird jetzt ein Flugzeug hergestellt, das im Preise einem Auto gleichkommt. Es sind dies Einpersonenflugzeuge mit Motor von 20 Pferdekraften und über 100 Kilometer Stunden- geschwindigkeit.

Rechts:

Im Rotterdamer Hafen sind infolge Weltkrise tausende Barten und Frachtlähne untätig.





# Sport-Turnen-Spiel

## Sportspieltage der Mattabäer.

Durch die Veranstaltung des am vorgestrigen Tage stattgefundenen Sportspieltages hat der Jüdische Sportverein einen schönen sportlichen Erfolg erzielt, von 16 Begegnungen konnten sie 13 gewinnen, ganz besonders überraschte das gute Abschneiden ihres Nachwuchses, den sie sich herangebildet haben. Diese Jugendmannschaften konnten haushoch über ihre Gegner siegen. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand die Begegnung „Triumph“ — Mattabi im Korbball, welche die Triumppler für sich entschieden. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

### Damenkorbball:

Mattabi II — Hakoah I 30:11 (15:2)  
Mattabi II — J.S.P. I 22:20 (15:9)

### Damenkorbball:

Mattabi I — L.S. I 6:20 (4:8)  
Mattabi III — Hakoah I 14:12 (10:10)  
Mattabi III — Szttern I 8:2 (4:0)

### Herrenkorbball:

Mattabi I — U.M. 29:24 (15:7)  
Mattabi II — Refurja 30:23 (15:12)  
Mattabi III — Szttern 29:25 (15:10)

### Dreiersystem

Mattabi I — U.M. 30:18 (15:8)  
Mattabi I — Triumph 21:24 (15:9)

### Korbball gemischt:

Mattabi I — Triumph 30:22 (15:11)

### Herrenkorbball:

Mattabi I — Triumph 17:30 (7:12)  
Mattabi II — Hakoah 20:19 (11:14)  
Mattabi III — Refurja 34:8 (15:6)!!  
Mattabi IV — Szttern 38:2 (28:0)!!  
Mattabi V — Szttern 15:10 (9:6)

### Korbballsport im den Verbands-Pokal.

Der Polnische Sportverband hat den Lodzger Bezirksverband beauftragt, die Endspiele im Damen- und Herrenkorbball um den vom Verband gestifteten Pokal in Lodz durchzuführen, welche Spiele am 20. und 21. Februar zur Austragung gelangen. Es ist zu erwarten, daß sich an den Endspielen die besten polnischen Damen- und Herrenkorbballmannschaften beteiligen werden.

### Lodzger Ringkämpfe.

Die Ergebnisse des 3. Tages der Lodzger Ringkämpfe sind:

1. Paar: Wildmann gewinnt gegen Halantewicz in der 8. Minute; Poddubow besiegt Tuomisto in der 15. Minute durch doppelten Nelson; Szezerbinski kann heraus in der 3. Minute über Krotton siegen; Garkowiento bleibt über Kornacki Sieger in der 9. Minute.

Heute ringen: Garkowiento gegen Peibunas, Wildmann gegen Goyer, Szezerbinski gegen Poddubow und Bohatrow gegen Kornacki.

### Um die Meisterschaft des Lodzger Bezirks-Athletikverbandes.

Zu den am Sonnabend und Sonntag im Saale des Turnvereins „Kraft“ stattgefundenen Bezirksmeisterschaften im Gewichtheben und im Ringkampf haben die Vereine Kraft, Sokol, Unja, Wima, Mattabi, Bar-Kochba, Kruschender und Polizei-Sportverein ihre Vertreter entsandt. Mit den gebotenen Leistungen kann man vollauf zufrieden sein. Es wurde überall hart gekämpft, nicht nur um den Sieg, sondern auch um die Plätze.

Im Gewichtheben, das aus einem Fünfkampf bestand und sich aus Reißen, Stemmen (einarmig) und Reißen, Stemmen, Drücken (beidarmig) zusammensetzte, wurden folgende Kämpfer als Bezirksmeister ermittelt:

Bantamgewicht: Wienwurz (Mattabi) 298 Klg.; Federgewicht: Weingarten (Mattabi) 373 Klg.; Leichtgewicht: Dutkiewicz (Mattabi) 393 Klg.; Mittelgewicht: Galicki (Kraft) 441 Klg.; Halbschwergewicht: Minz (Bar-Kochba) 461 Klg.; Schwergewicht: Turek (Kraft) 434 Klg.

Im Ringkampf errangen den Meistertitel folgende Teilnehmer:

Bantamgewicht: Jalecki (Kruschender); Federgewicht: Majer A. (Wima); Leichtgewicht: Kowal (Wima); Weltgewicht: Rajala (Wima); Mittelgewicht: Ginz (Wima); Halbschwergewicht: Stemperski (Polizei); Schwergewicht: Turek (Kraft).

### Internationales Schach-Turnier.

Mechin erster Sieger. Zweiter Platz noch unbestimmt.

Auf dem internationalen Londoner Turnier kam die Hängepartie Buerger — Sultanhan zur Erledigung.

Sultanhan gewann sie und rückte damit an die zweite Stelle. In der nachher gespielten Schlussrunde des Turniers wurde er aber von dem Altmeister Maroczy besiegt, während Flohr gegen Koltanowski siegte, und Mechin gegen Thomas remis machte. Die für die Reihenfolge der Preise wichtige Partie Winter gegen Kashdan mußte abgebrochen werden. Sie wird, ebenso wie die Hängepartie Buerger — Winter, erst zu Ende gespielt werden. — Die Weltmeisterin Miß Menchil verlor gegen Tartakower. Mit remis endete die Partie Barry — Buerger.

Erster Sieger ist somit Mechin, der neun Zähler aus elf Partien erzielt hat, ohne überhaupt eine Partie zu verlieren. Eine überaus glänzende Leistung. Die Reihenfolge der anderen Preise steht noch nicht fest. Flohr hat 8 Zähler, Sultanhan 7½, Kashdan 7 (und eine Hängepartie). Wenn er diese gewinnt, so kommt er mit Flohr zur Teilung des zweiten und dritten Preises.

### Eine Kette geheimnisvoller Verbrechen.

## Der Neuntöter von Nizza.

Aus den Mysterien der mondänen Unterwelt. — Unheimliche Leichenfunde.

Ein geheimnisvolles Verbrechen beunruhigt die Bewohner und Kurgäste an der Riviera. Neunmal hintereinander hat der Tod sich eingestellt, neunmal unter derart geheimnisvollen Umständen, daß auf das Bestimmteste mit einer Serie von Verbrechen gerechnet werden muß.

Als vor einigen Wochen ein Schutzmann die Strandpromenade von Cannes überquerte, entdeckte er, im Wasser schwimmend, eine Leiche. Damit begann die Kette der Mysterien. Das Unfallkommando zog die Leiche an Land. Es war der Körper einer schönen Frau. Sie trug keine Papiere in den Taschen bei sich. Aus den Zeichen im Innern des Kleides konnte man die Adresse eines Schiffs ermitteln. Er kannte die Tote wieder.

### Es war eine junge Engländerin.

Ert vor kurzem war sie an der Riviera angekommen. In ihrer Begleitung hat sich niemand befunden. Vollkommen allein war sie in einem Hotel in Nizza abgetiegt. Am Tage vor dem Tode hatte man die Engländerin in Begleitung eines jungen Herrn gesehen. Sie bestieg mit ihm in der Nähe von Nizza ein Segelboot. Dieses Boot wurde später von einem Dienstmann dem Besitzer zurückgebracht. Die Herrschaften seien in einem Fischerdörfchen ausgestiegen, sagte der Dienstmann, und sie hätten das Boot nicht mehr benötigt. Die Polizei forschte nach dem mysteriösen Unbekannten. Die Untersuchungen führten jedoch zu keinem Resultat. An der Riviera hat gerade die Saison begonnen.

### Es wimmelte nur so von eleganten jungen Herren,

die alle dem als Mörder Verdächtigen ähnlich sahen. Daß die junge Engländerin einem Verbrechen zum Opfer gefallen war, stand einwandfrei fest. Ein Mord mußte vorliegen. Aber der Täter konnte nicht ermittelt werden.

Bevor sich die Öffentlichkeit beruhigt hatte, kam es zu einer neuen Riviera-Sensation. Eine zweite Frauenleiche wurde gefunden. Diesmal entdeckte sie ein Fischer in der Nähe von Nizza. Wieder war die Tote mit höchster Eleganz gekleidet. Wie die erste Leiche, wies sie am Körper keine Spuren einer Gewaltanwendung auf. Der Tod war offensichtlich durch Ertrinken eingetreten. Man ermittelte die Person der Unglücklichen. Es handelte sich um eine französische Lebedame.

### Sie war in der Spielhölle von Monte Carlo nicht ganz unbekannt.

Das letztemal hatte man sie gesehen, als sie mit einem jungen Herrn ein Boot bestieg. Auch diesmal blieb der Name des Unbekannten unermittelt. Offenbar war es ein internationaler Abenteurer. Er trug ein tolantes kleines Bärtchen. Im übrigen schien er von ungewöhnlicher Schönheit zu sein. Der Bootsverleiher sah, wie der Fremde der Dame galant den Arm bot. Auch in diesem Falle wurde das Boot später von einem Manne zurückgebracht. Dieser gab an, daß er die Dame nicht mehr bemerkt habe. Wahrscheinlich schwamm sie bereits in den bläulichen Fluten des Meeres, in die sie der elegante Begleiter gestossen hatte.

Nun übersetzten sich die Ereignisse. Der mysteriöse Mörder nahm sich gar nicht mehr die Mühe, das entliehene Boot zurückzubringen. Jemandwo fand man es herrenlos auf. Und jedesmal bedeutete das einen Mord. Jedesmal, wenn man ein leeres Boot entdeckte, wurde bald darauf die Leiche einer jungen Frau im Wasser gefunden. Das geschah bis zum heutigen Tage neunmal.

### Schachsektion des D.A.U.B. „Fortschritt“.

Das vor kurzem beendete Meisterschaftsturnier der Lodzger Bezirkschachverbände für das Geschäftsjahr 1931/32 hat folgendes Ergebnis:

Klasse A: J.M.C.A. 6½ Punkte, Mattabi 5½ P.

Klasse B: J.M.C.A. 35 P., „Fortschritt“ 34 P., Polnischer Lehrerverband 32½ P., Scheibler u. Grohmann-Angestelltenverein 27 P., Moniuszko-Pabianice 27 P., Mattabi 23½ P.

Klasse C I. Gruppe: J.M.C.A. 51 P., „Fortschritt“ 42 P., Angestelltenverein Scheibler u. Grohmann 23 P., Moniuszko-Pab. 16½ P., Mattabi 14 P., Polnischer Lehrerverband 11½ P.

Klasse C II. Gruppe: Orle-Lodz 35 P., Orle-Pab. 27½ P., Dratorjum 21 P., R.S.P.-Ruda 20½ P., Klub Slowacki 10 P.

Im Finalkampf um die Meisterschaft der C-Klasse zwischen Orle-Lodz — J.M.C.A. siegten die Ersten mit 10 gegen 2 P. Laut Reglementsverordnung wurde J.M.C.A. Meister der A- und der B-Klasse.

„Fortschritt“ errang in beiden Klassen den Titel eines Vizemeisters und außerdem rückt „Fortschritt“ in die Reihe der A-Klasse auf.

Meister der C-Klasse wurde Orle-Lodz.

### Neunmal war der rätselhafte Gentleman am Werke

Neunmal bestieg er mit einer Dame ein Boot. Unter Lachen, unter Scherzen und ohne ahnen zu lassen, welches Ende dieser Fahrt bevorstand. Und jedesmal glückte es auch dem mysteriösen Begleiter, unerkannt zu entkommen.

Interessante Einzelheiten sind über die ertrunkenen neun Frauen bekannt geworden. Sie lebten alle im Schatten der großen Welt. Sie waren jung und elegant. Aber sie waren stets allein und bewegten sich in jenen Kreisen, die nicht sehr vorsichtig mit dem Inhalt ihrer Briefstapsche umzugehen pflegen. Die neun ertrunkenen Lebedamen waren Mitglieder der mondänen Unterwelt. Man hatte sie in den Nachtlokalen und am Spieltisch häufiger gesehen.

Und ihr Mörder? Man hat ihn nie ertwischt können. Vielleicht hat er die Riviera längst verlassen, nachdem er seinen Opfern ihren bescheidenen Schmutz an Brillanten und halbedelten Steinen abnahm. Vielleicht aber befindet er sich heute noch in den Kreisen einer eleganten Lebewelt, in der er sich bisher bewegte, und späht nach neuen Opfern aus? Bootfahren ist in Nizza ein seltener Sport geworden. Niemand getraut sich dies mehr, aus Furcht, für den Mörder gehalten zu werden.

### Die Polizei ist immer noch fieberhaft an der Arbeit.

Aus Paris hat man nun eine Reihe von kriminalistischen „Waffen“ herbeigezittert. Vielleicht gelingt es ihnen, das Geheimnis der neun ermordeten Lebedamen aufzuklären. Wahrscheinlicher aber ist es, daß diese unheimliche Kriminalserie in jenes dicke Buch geschrieben wird, dessen Titel lautet: „Unaufgelöste Riviera-Morde der mondänen Unterwelt...“ Wenn nicht ein Wunder geschieht, wird der mysteriöse „Neuntöter“ von Nizza niemals vor seinem irdischen Richter erscheinen müssen. B. M. B.



### Die „Pazifizierung“ Indiens.

Eine typische Straßenszene: die englische Polizei verhaftet eine Freiheitskämpferin.

Verlagsgesellschaft „Volksprose“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Berber. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer Straße 101



<b>Capitol</b> Zawadzka 12	<b>Uciecha</b> Limanowskiego 36	<b>Corso</b> Zielona 2/4	<b>Oświatowe</b> Wodny Rynek	<b>Rakieta</b> Sienkiewicza 40	<b>Odeon Przejazd 2</b> <b>Wodewil</b> Główna 1
<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Das größte Filmwert der Gegenwart!</p> <h1>X-27</h1> <p>mit <b>Marlene Dietrich</b> in den Hauptrolle.</p> <p>In den übrigen Rollen: <b>Wittor Mac Laglen, Harry Norton, Wagner Vland</b></p> <p>Der Saal ist gut geheizt. Populäre Preise.</p> <p>Beginn der Vorstellungen: 4.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 12.30 Uhr.</p>	<p>Ab Sonntag, d. 14. Febr.</p> <h2>Die Sklavin der Liebe</h2> <p>mit <b>JADWIGA SMOSARSKA</b> in der Hauptrolle.</p> <p>Die Sklavin der Liebe ist eins der größten Werke der einheimischen Filmkunst.</p>	<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Der seit langem erwartete Film</p> <h1>Mensch der Arena</h1> <p>(Zirkusmenschen)</p> <p>Drama in 20 Akten mit <b>Francis Bushman</b></p>	<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Für Erwachsene</p> <p><b>MARJA JACOBINI NATALIA LISIENKO GABRIEL GABRIO</b> im Film</p> <p><b>Das Geheimnis der Dembliner Zitadelle</b></p> <p>Geschichte aus der Zarenherrschaft.</p> <p>Für die Jugend</p> <p><b>TOM MIX</b> im Film</p> <p>In Gefangenschaft des Scheiks</p>	<p>Heute Premiere!</p> <h1>Melodie des Glückes</h1> <p>mit <b>Jeanette Gaynor Charles Farrell</b></p> <p>Außer Programm: Fozzgabe u. Patenigkeiten.</p> <p>Nächstes Programm: <b>Der Fluch des Mandarinengeschlechts.</b></p>	<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Vortrefflicher Film aus dem russischen Leben</p> <h1>Der Sänger der Berge</h1> <p>In den Hauptrollen: <b>Lawrence Tibbett, Catherine Dale, Owen Stan Laurel, Oliver Hardy</b></p>

**Zonfilm - Theater**  
Jeromiliego 74/76

Erzählung: Arn. 5, 6, 8, 9, 16.

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr. Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, d. letzten Vorstellung um 10 Uhr.

**PRZEDWIOŚNIE**



Heute Premiere! Ein Drama, welches das schicksalreiche Leben der Geigerin Alma aus dem Roman Korzenowski's „Der Sieg“ zum Thema hat, unt. dem Titel

# „Gefährliches Paradies“

Der Film ist ganz in polnischer Sprache gehalten.

In den Hauptrollen: **Marja Malicka, Adam Brodzisz, Boguslaw Samborski** und andere.

Außer Programm: Aktuelle Filmneugigkeiten. — Nächstes Programm: „**David Golber**“.

Preise der Plätze: 1.25, 90 Gr. und 60 Gr.

Bergünstigungskarten zu 75 Gr. für alle Plätze und Tage gültig, außer Sonnabends, Sonntags und Feiertags.

Passpartouts u. Freikarten an den Sonn- und Feiertagen ungültig

**Deutsche Genossenschaftsbank**  
in Polen, A.-G.

Stützkapital: 1500000.—

Lodz, ul. M. Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

## Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen

Führung von

# Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

**Kirchengesangsverein**  
der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Sonnabend, den 20. Februar a. c., findet um 6 Uhr abends im eigenen Lokal die diesjährige

# ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung und Monastzung; 2. Berlesung der Berichte: des Schriftführers, Kassiers, der Revisionskommission und des Baukomitees; 3. Auszeichnungen; 4. Entlastung der Verwaltung; 5. Neuwahlen; 6. Beschlußfassung über Erbauung eines Vereinshauses und 7. Anträge.

Der Vorstand.

P. S. Sollte wegen ungenügender Beteiligung die Generalversammlung im ersten Termin um 6 Uhr abends nicht zustandekommen, so findet dieselbe im zweiten Termin am selben Tage um 8 Uhr abends statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Hans Gobich:

# Wahn-Europa 1934

Eine Vision über den künftigen Krieg! Lesen Sie bald dieses Buch! Es geht darin um Probleme, die gegenwärtig alle Welt in Atem halten. — Das beste Buch des Jahres 1931. —

Vorrätig im

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „**Volkspreße**“  
Lodz, Petrikauer 109, Telefon 136-90 („Lodzger Volkszeitung“)

**Dr. med. NIEWIAZSKI**

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Auswurf, Elektrotherapie, Diathermie

**Andrzej 5, Telefon 159-40**

Empfängt von 8-11 und 5-9 Uhr abends Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

**Venerologische Spezialärzte** der **Heilanstalt** Zawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9-2 Uhr nachmittags. — **Konsultation 3 Zloty.**

Dr. med. **W. Eychner**

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten wohnt jetzt **Cegielniana 4** (früher 36) (Neben dem Kino „Gary“)

**Tel. 134-72.**

Empfängt von 2.30-4 u von 7-8 Uhr abends.

**Dr. Heller**

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

**Nawrocińska 2**

**Tel. 179-89.**

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen speziel v. 4-5 Uhr nachm

Für Unbemittelte **Heilanstaltüberche.**

# Es steht fest

daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

Das **Sekretariat** der Deutschen Abteilung des **Textilarbeiterverbandes**

Petrikauer 109

erteilt täglich von 5 bis 7 Uhr abends

# Auskünfte

in Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär

Die **Fachkommission** der **Polger, Scherer, Andree** und **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Berliner **Wachenhusens** illustrierter Haus- und Familienkalender für 1932

zum Preise von **95 Groschen**,

**Buchkalender** älterer Jahrgänge zum Preise von **25 Groschen** verlauff

Buchvertrieb: „**Volkspreße**“  
Lodz, Petrikauer 109, Tel. 136-90

Bestellungen nehmen entgegen: Die Zeitungsausdräger und in den Nachbarstädten die Vertreter der „Lodzger Volkszeitung“

**Dr. N. Haltrecht**

**Piotrowska 10**  
Telephon 245-21

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Empfängt von 8-9.30 Uhr morgens, von 12.30-1.30 nachm. und von 5-9 Uhr abends, Sonn- und Feiertags von 9-1 Uhr vorm.

Für Damen besonderes Wartezimmer.

**Kino-Programm.**

**Capitol:** X-27  
**Corso:** Mensch der Arena  
**Casino:** Trader Horn  
**Grand-Kino:** In den Klauen der Tschereswitschaika  
**Luna:** Der Kongreß tanzt  
**Odeon und Wodewil:** Der Sänger der Berge  
**Oświatowe:** Das Geheimnis der Dembliner Zitadelle — In Gefangenschaft des Scheiks  
**Przedwiośnie:** Gefährliches Paradies  
**Rakieta:** Melodie des Glückes  
**Splendid:** Das Spiel mit der Liebe  
**Uciecha:** Die Sklavin der Liebe